

Kirchweihfreuden!

Humoristische Dichtung in hessischer Mundart

VON

Georg Heß¹

Darmstadt

Verlag H. L. Schlapp

1878

bearbeitet und kommentiert von Heinrich Tischner 2009

Einleitung

0² Juchei, Juchei, Zur Kerb ebei! Werft
weit ewegk die Sorje, Fra Lustigkeit
Gun-Morje!

1a Juchheh! Jetzt hew ich wider E
ornd'tlich Kerb erlebt! Mei Herz hot
net en Monat Ümsonst voraus gebebt!
Noch zuckt mer's dorch die Glider Bis
an die große Zeh – Des woar e Zeit, e
selich! E flotter Danz, juchheh!

1b Woas will doch Ostern haße? Woas
Pingste, Sichelhenk? Do fühlt ma sich
net halber So frank und kniegelenk.
Aach hot ma se mit Nester In Näh un
Fern gema; Doch so e Kerbvergnüge
Lebt ma for sich ela!

2a Bleibt mer vum Leib, ehr Stadtleut,
Mit eure Bäll so steif; Mit Kränzcher
und Redute, Wovo ich nix begreif;
Resource un Casino Un wie ma's sunst

Juchhei, Juchhei, zur Kirchweih herbei! Werft
weit weg die Sorgen! Frau Lustigkeit, guten
Morgen!

Juchhe! Jetzt habe ich wieder eine ordentliche
Kirchweih erlebt! Mein Herz hat nicht einen
Monat umsonst Voraus gebebt. Noch zuckt mir's
durch die Glieder bis an die große Zehe. Das war
eine Zeit, eine selige! Ein flotter Tanz, juchhe!

Was will doch Ostern heißen, Was Pfingsten,
Sichelhenk³? Da fühlt man sich nicht halber so
frank und kniegelenk⁴. Auch hat man sie⁵
mit Nestern⁶ in Nähe und Ferne gemein⁷. Doch
so ein Kirchweihvergnügen (er)lebt man für sich
allein.⁸

Bleibt mir vom Leib, ihr Stadtleute mit euren
Bällen so steif; mit Kränzchen⁹ und Redouten¹⁰,
wovon ich nichts begreife, Ressource¹¹ und
Kasino und wie man's sonst all nennt, wo nicht
der Fritz die Bärbel, die Grete den Hans nicht

¹ handschriftlicher Vermerk auf dem Vorsatzblatt:

Georg Heß

geboren zu Pfungstadt als Sohn des ersten Pfungstädter Bürgermeisters

wurde Bildhauer

lebte in Heidelberg

[Biographie](#)

² auf einer nicht nummerierten Seite auf dem Vorsatzblatt. Der Vierzeiler fällt aus dem üblichen Versmaß heraus und ist wohl ein unabhängiger Spruch aus einem anderen Zusammenhang. "Juchhei" reimt sich zwar auf "ebei", passt aber zum Sprachgebrauch 20a, 21a.

³ Erntefest

⁴ Gelegenheitsbildung 'beweglich in den Knien'

⁵ diese Feste

⁶ Orten

⁷ gemeinsam

⁸ Ostern und Pfingsten wird überall am selben Tag gefeiert, die Kerb an diesem Temin nur in unserm Ort.

⁹ Frauentreff

¹⁰ Ballsälen

¹¹ kaum 'Geldmittel; wie Casino ein Clubhaus?'

all nennt, Wo net de Fritz die Bärwel,
Die Gret de Hans net kennt!

2b Wo net e Peifche Duwack, Ka
Wammes is erlabt; Wo jede
Loadejungfer E Herzogin sich glabt;
Wo ma erüm muß belle: „Stellt mich
der Dam doch vör!“ Wo man noch
lang muß fräje Obs aach gefällig wär?

2c Woas Schwalbeschwänz un
Hänsching, un Schleppe klafterlang?
Do wird's am ozufasse Un ufzutrete
bang! Do ringt ka lauter Juchzer Aus
voller Brost sich los, Do setzt beileib
ka Mädsche Ehrm Schatz sich uf de
Schoos.

kennt.

Wo nicht ein Pfeifchen Tabak, kein Wams¹² ist
erlaubt, wo jede Ladenjungfer eine Herzogin sich
glaubt, wo man herum muss betteln; "Stellt mich
der Dame doch vor!" Wo man noch lange muss
fragen, ob es auch gefällig wäre.

Was (sollen) Schwalbenschwänze¹³ und
Handschuhe und Schleppen¹⁴ klafter¹⁵lang? Da
wird's einem¹⁶ anzufassen und aufzutreten
bange. Da ringt kein lauter Jauchzer aus voller
Brust sich los. Dort setzt beileibe¹⁷ kein Mädchen
ihrem Schatz sich auf den Schoß.

Prolog¹⁸

3a Juchheh! Die Kerb soll lewe! Un for
die Kerb leb ich! Sie steht im
Festkalenner Mit doppelt rothe Strich;
Sie is woas die Kartoffel Vergliche mit
de Rüb', Werd so e Kerb verejent,
Dreiviertel Johr bleibt's trüb!

Juchhe! Die Kirchweih soll leben! Und für die
Kirchweih lebe ich. Sie steht im Festkalender mit
doppelt roten Strichen. Sie ist, was die Kartoffel
verglichen mit der Rübe (ist).¹⁹ Wird so eine
Kirchweih verregnet, ein Dreivierteljahr bleibt's
trübe.²⁰

Vorbereitungen

Die Jugendlichen

3b Die Mädscher vermerkes Am
erschte wann se kummt, Weil's do in
ihre Köppcher Bestännig summt un
brummt; De ganze Doagk zum Danze
Hon se die Füß barat, Und alles woas
se schaffe Geht stets per Gallobad!

Die Mädchen (ver)merken's am ersten, wenn sie
kommt, weil's da in ihren Köpfchen beständig
brummt und summt. Den ganzen Tag zu tanzen
haben sie die Füße parat²¹, und alles was sie
schaffen, Geht stets per Galoppade²².

3c Noch noachts im Ferrerbettche, Utzt
se im Tram 's Gehör: De Vatter speelt

Noch nachts im Federbettchen uzt²³ sie im Traum
das Gehör: Der Vater spielt mit Schnarchen ein
ganzes Orchester vor. Die Katze mit Feueraugen

¹² als bäuerliche Kleidung

¹³ Frackschöße

¹⁴ an Frauengewändern

¹⁵ 1 metrischer Klafter = 2,50 m

¹⁶ beim Tanzen

¹⁷ bestimmt

¹⁸ entspricht dem Epilog S. 44, in beiden Versen steht "juchheh" statt des sonst üblichen "juchhei". Pro- und Epilog stammen also aus einem anderen Zusammenhang.

¹⁹ Wie die Kartoffel als menschliches Nahrungsmittel besser ist als die Futterrübe, so gefällt uns die Kerb besser als der Alltag.

²⁰ in unsern Herzen

²¹ bereit

²² ein bestimmter Tanzschritt

²³ foppt

mit Schnarche E goanz Orchester vör;
Die Katz mit Feuerage Als Dänzer
figuriert, „Ach Schorsch“ seufzt's aus
ehrm Mäulche, „Ich sin schun
ogaschiert!“

4a Die Bänder wern gebüjelt, Die
Schmiescher oprowiert, Die Klarer
nooch de Mode Geännert un garnirt.
Un wann im Kreuzbandschückche
Aach nor e Körnche drückt, Gle
wird's em nächste Schuster Zur
Nochhilf eigeschickt.

4b Die Sporbüchse wird geplünnert, Ma
brauch so allerhand: E Miederche, e
Strumpschnall, En Kamm in's Hoor, e
Band. Gits goar en neie Mutze, Iß des
e Stoat, Herr Je! Do hippe se wi
Gäischer, Beim Sunneschei im Klee.

4c Die Buwe makes annerscht, Sie
schränke früh sich ei, Es will oan Kerb
un Noochkerb Woas Recht verjuwelt
sei; Ma raacht woas winjer Duwack,
Zwackt sich was oab an Bier Un ruft
vun wejem Schnorres So oft net de de
Balwier.

5a Die Modder hot's am schlimmste!
Woas Sorje früh und spät; „Wo nimmt
ma's Mehl förn Kuche, Daß er recht
weiß gerät? Wer hot die beste Hewe?
Wer vun de Bäcker hie, Git for die
wingkste Pennig Sich doch die größte
Müh?

5b Wird unser Milch aach lange?

als Tänzer figuriert²⁴. "Ach Georg", seufzt's aus
ihrem Mäulchen: "Ich bin schon engagiert²⁵!"

Die Bänder werden gebügelt, die Chemis'chen²⁶
anprobiert, die Kleider nach der Mode geändert
und garniert²⁷. Und wann²⁸ im
Kreuzbandschühchen²⁹ auch nur ein Körnchen
drückt, gleich wird's dem nächsten Schuster zur
Nachhilfe geschickt.

Die Sporbüchse wird geplündert. Man braucht so
allerhand: Ein Miederchen, eine Strumpfschnalle,
ein Kamm im Haar, ein Band. Gibt es gar einen
neuen Mutzen³⁰, ist das ein Staat, Herrje! Da
hüpfen sie wie Geißchen beim Sonnenschein im
Klee.

Die Buben machen's anders, sie schränken früh
sich ein. Es will an Kirchweih und Nach-
Kirchweih Etwas Rechtes³¹ verjubelt sein. Man
raucht etwas weniger Tabak, zwackt sich was ab
an Bier und ruft von wegen dem Schnurrbart so
oft nicht den Barbier.

Die Hausfrau

Die Mutter hat's am schlimmsten. Was Sorgen
früh und spät! "Wo nimmt³² man das Mehl für
den Kuchen, dass er recht weiß gerät? Wer hat
die beste Hefe? Wer von den Bäckern hier gibt
für die wenigsten Pfennige³³ sich doch die größte
Mühe?

Wird unsre Milch aus langen³⁴? Schier³⁵ trocken
steht die Kuh³⁶. Schadet's nichts, legt man der

²⁴ spielt die Rolle eines Tänzers

²⁵ habe schon einen Tänzer

²⁶ Hemdchen

²⁷ verziert

²⁸ wenn

²⁹ Damenschuh, der mit überkreuzten Bändern am Knöchel befestigt ist

³⁰ Art Damenjacke

³¹ viel

³² kauft

³³ wohl nach der Einführung der Mark 1875 geschrieben

³⁴ ausreichen

³⁵ fast

Schier trocke steht die Kuh! Schadt's nix, legt ma de Botter, Wanns fehlt an Schmalz woas zu? Un die verflixte Hinkel, Ich greif se jeden Doagk – Sie leje üweroal he Statt in de Hinkelschloagk.

5c Wird's heuer Quetsche gewe? Woas wohl des Hunnert gilt, Uf Kerb kan Quetschekuche, Wär ohne Farb e Bild. Ma könnt's mit Trauweperkel, Mit Brambel ach prowirn, Müßt ma net zu vel Zocker, Wanns gut soll wern, spendirn."

6a So haßt's! Un gehts erscht hinner die Putz- und Schrubberei, Is es bei Manns- und Weibsvolk Mit guter Laun vörbei. „Kannst de die Füß net kratze, Du Dappes? guck emol, Trägkst ja die halbe Mestkaut An deine Stiewelsohl!"

6b Die Weißblechkann und Düppe, Die Kupperkaserol – der messinggrafig Amer – Die Neudwiedwasserboll, Wird all blitzblank gescheuert, Mit Holzäschlagk un Sand, Bis Löcher git und Fetze Un Blose hot de Hand.

6c „Un wen aus de Verwandtschaft Lädt ma als Gast sich ei?" „Kam Deiwel woas zu soage, Wird am gescheidste sei! Wird aans devo vergesse, Glei gits en Mordverdruß; Sie kumme schon von selwer Per

Butter, wann's fehlt, an Schmalz etwas zu³⁷? Und die verflixten Hünkel³⁸! Ich greife sie jeden Tag. Sie legen überall hin statt in den Hünkelschlag³⁹.

Wird's heuer⁴⁰ Zwetschen geben? Was wohl das Hundert gilt⁴¹? Auf Kirchweih kein Zwetschenkuchen wäre (wie) ohne Farbe ein Bild. Man könnt's mit Traubenperkeln⁴², mit Brombeeren auch probieren, müsste man nicht zu viel Zucker, wann⁴³'s gut werden soll, spendieren.⁴⁴"

So heißt's. Und geht's erst hinter die Putz- und Schrubberei, ist es bei Manns- und Weibsvolk mit guter Laune vorbei. "Kannst du die Füße nicht (ab)kratzen, du Tappes⁴⁵? Guck einmal, trägst ja die halbe Mistkaute an deiner Stiefelsohle!"

Die Weißblechkanne und Töpfe, die Kupferkasserole⁴⁶, der messingreifige⁴⁷ Eimer, die Neuwiedwasserbolle⁴⁸ wird alles blitzblank gescheuert mit Holzaschen⁴⁹lauge und Sand⁵⁰, bis (es) Löcher gibt und Fetzen und Blasen hat die Hand.

"Und wen aus der Verwandtschaft lädt man als Gast sich ein?" "Keinem Teufel was zu sagen wird am gescheitesten sein. Wird Eins davon vergessen, gleich gibt's einen Mordsverdruss. Sie kommen schon von selber per⁵¹ Wagen und zu Fuß."

³⁶ gibt keine Milch

³⁷ wenn man zur Butter ... etwas Schmalz hinzufügt?

³⁸ Hühner

³⁹ Hühnerstall. Der Nachteil freilaufender Hühner: Sie verstecken ihre Eier gut.

⁴⁰ dieses Jahr

⁴¹ was kosten 100 Stück?

⁴² Weinbeeren

⁴³ wenn

⁴⁴ wenn man nicht ... müsste

⁴⁵ ungeschickter Kerl

⁴⁶ flacher Kochtopf aus Kupfer

⁴⁷ mit Messinghenkel

⁴⁸ Schöpfkelle mit langem Stiel aus Neuwied

⁴⁹ Pottasche

⁵⁰ als Scheuermittel

⁵¹ mit

Woage un zu Fuß.”

7a „Uf Kerwe kann ma sehe Wie dick die Freundschaft is; Des es e Schmeichelwese, E Drücke un Geschiß! Do wern die Koppezüche, Als Sacktücher verkaft, Die Zippel zammebunne, Un Kuche hamgeschlaft.”

"Auf Kirchweih kann man sehen, Wie dick die Freundschaft ist. Das ist ein Schmeichelwesen, ein Drücken und Geschiss⁵²! Da werden die Kopfziechen⁵³ als Sacktücher⁵⁴ verkauft⁵⁵, die Zipfel zusammengebunden und Kuchen heimgeschleift."

Einschub:

Von der Frau, die sich beim Lehrer eingeladen hatte

7b „Waßt noch? zum Herr Präzeptor Kam aach emol e Fra, Er hat se schon gesehe Doch wüßt's net meh gena. „Gun-Doagk, Herr Lehrer!” segkt se; „Gun-Doagk!” segkt er als Dank, Bleibt ruhig uf seim Sessel, Weil er just Kaffee trank.

Weißt (du) noch? Zum Herrn Präzeptor⁵⁶ kam auch einmal eine Frau. Er hatte sie schon gesehen, doch wüsste's nicht mehr genau. "Guten Tag, Herr Lehrer", sagt sie. "Guten Tag" sagt er als Dank, bleibt ruhig auf seinem Sessel, weil er just⁵⁷ Kaffee trank.

7c „Ich bin, zor Kerb mich selwer Zu loade, heut so frei!” So segkt se und rückt näher Zum Kaffeedisch ebei, Die Lehrern mahnt: ”So nemme Se doch e bische Platz!” Guckt in de Kaffeedüppe – ’S woar nix meh drin wie Satz.

"Ich bin, mich selber zur Kirchweih zu laden, heute so frei." So sagt sie und rückt näher zum Kaffeetisch herbei. Die Lehrerin⁵⁸ meint: "So nehmen Sie doch ein bisschen Platz!", guckt in den Kaffeetopf – Es war nichts mehr drin als Satz.

8a Die Fra: ”Ich bitt, ka Umständ! Am Kaffee leit mer nix.” Segkts und leert uf de Kuche Die halbe Zockerbüchs; „Ehr Backwerk is net üwel! Goar locker un recht mörb! ’S git meiner Seel nix bessers As so e ländlich Kerb!”

Die Frau: "Ich bitte, keine Umstände! Am Kaffee liegt mir nichts". Sagt es und leert⁵⁹ auf den Kuchen die halbe Zockerbüchse. "Ihr Backwerk ist nicht übel, gar locker und recht mürbe. Es gibt (bei) meiner Seele nichts besseres als so eine ländliche Kirchweih.

8b Sie frißt zwa volle Körbcher Mit Kuche leer un blank Un greift, wie's net will rütsche Ganz frei zum Wei als Drank, De Lehrer sammt de Oalte Sehn er verwunnert zu, Beglate, wie se fortgeht, Sie bis zur Dör bardu.

Sie frisst zwei volle Körbchen mit Kuchen leer und blank und greift, wie es nicht will rutschen, ganz frei zum Wein als Trank. Der Lehrer samt der Alten sehen ihr verwundert zu, begleiten, wie sie fortgeht, sie bis zur Tür partout⁶⁰.

⁵² Getue

⁵³ Kissenbezüge

⁵⁴ Taschentücher, hier zum Einwickeln von Esswaren, die man mit nach Haus nimmt

⁵⁵ ausgegeben; man behauptet, es wären Taschentüchern

⁵⁶ Lehrer

⁵⁷ gerade

⁵⁸ Frau des Lehrers

⁵⁹ schüttet

⁶⁰ unbedingt

8c De Lehrer fregkt beim Scheide:
„Mit wem hatt' ich die Ehr?“ „Woas“,
segkt die Fra beleidigt, „Sie kenne
mich net mehr? Sie hewe doch – Herr
Jeses! Wie schnell die Zeit verlaft –
Mer vör net ganz zwölf Monat En
Bleistift oabgekaft!“ –

9a So macht ma sei Erfahrung Die net
verlore bleibt. –

„Guckt doch ob in de Backmold, De
Daigk aach ordntlich dreibt! Dann
geht ans Äppelschäle, Die Quetsche
ausgekernt, Die Blech geschmeert,
doch sauwer De Stab zuvör entfernt!

9b Jetzt kümmt die härste Ärwet, Wär
nor gewärkt de Daigk; S's schwer die
Mitt zu treffe: Zu schlach net noch zu
staik. Nor recht egoal gewäljert, Die
Obste drufgesetzt: Noch hie un do e
Klumpche Frisch Botter kümmt
zuletzt.

Kuchenbacken

Der Lehrer fragt beim Scheiden: "Mit wem hatte ich die Ehre?" "Was", sagt die Frau beleidigt, "Sie kennen mich nicht mehr? Sie haben doch – Herr Jesses! Wie schnell die Zeit verläuft – mir vor nicht ganz zwölf Monaten einen Bleistift abgekauft!"

So macht man seine Erfahrung, die nicht verloren bleibt.

"Guckt doch, ob in der Backmulde der Teig auch ordentlich treibt!" Dann geht's ans Äpfelschälen, die Zwetschen ausgekernt, Die (Back-)Bleche geschmiert, doch sauber den Staub zuvor entfernt.

Jetzt kommt die härteste Arbeit, wäre nur gewirkt⁶¹ der Teig. Es ist schwer die Mitte zu treffen: zu schlach⁶² nicht noch zu stark⁶³. Nur recht egal⁶⁴ gewäljert⁶⁵, die Obst(stücke) drauf gesetzt, noch hier und da ein Klümpchen frische Butter kommt zuletzt.

Zank im Backhaus

9c Enüwer dann in's Backhaus – „Herr
Jemine, wie voll! E Stunn noch soll
ich woarte? Des is mer doch zu doll!
Do fällt mei Daigk zusamme, Mei
Kuche wern mer rack! Ich kumm
zeersch und woart net Uf drin des
Lumpepack!“

10a Wer woagkts uf uns zu schänne?
Wer is Madam dann Sie? Mer Lumpe?
Pack? drei Perdcher Hon mer – Sie net
zwa Küh! Sie will vun Lumpe
schwätze? Will troage hoch ehr Noas?

Hinüber dann ins Backhaus – "Herrjemine, wie voll! Eine Stunde noch soll ich warten? Das ist mir doch zu toll! Da fällt mein Teig zusammen, Meine Kuchen werden mir rack⁶⁶. Ich komme zuerst und warte nicht auf drinnen das Lumpenpack."

"Wer wagt es, auf uns zu schänden⁶⁷? Wer ist Madame⁶⁸ denn Sie?⁶⁹ Wir Lumpen? Pack? Drei Pferdchen haben wir, Sie (noch) nicht (mal) zwei Kühe! Sie will von Lumpen schwätzen? Will tragen hoch ihre Nase? Sie wohnt im Hintergässchen, Wir in der Mülhstraße!"⁷⁰

⁶¹ geknetet

⁶² weich

⁶³ fest

⁶⁴ gleichmäßig

⁶⁵ ausgerollt

⁶⁶ trocken

⁶⁷ schimpfen

⁶⁸ gnädige Frau

⁶⁹ "Wer ist Sie denn, Madame?" Unpersönliche, verächtliche Anrede.

⁷⁰ Hintergasse und Mülhstraße in Pfungstadt. Die Mülhstraße war damals Neubaugebiet.

Sie wohnt im Hinnergäßche, Mer in de Mühlestroß!”

10b So führt’ e unklug Wörtche Beinoh zu Keilerei, Spräng net de schwitzend Bäcker Beschwichtigend ebei; Doch ob aach scheinboar ruhig – Den Ausdruck: „Lumpepack!” Kann ani net verschmerze Un brüt en Schawernack. –

10c Die Kuche sin gerothe – Wie krachig brau die Krust! Gle haab enei zu beiße Verspör ich wärlich Lust. Des bische länger woarte Hot doch net veel geschadt – Net schöner bringt se fertig E Bäcker aus der Stadt.

11a Wie se so duftig dampe Am Bodem uf em Stroh, Un die vum Hinnergäßche Schien recht vun Herze froh, Is die vum Mühlesträßche E bische ausgeglitscht Un hot mit dreckge Schlappe En Kuche üwerrütscht.

11b Un justemang de schönste; Ach Gott, was e Maleur! – Was hilft’s? die Uebelthätern Entschuldigt sich recht sehr, Un doch trotz süßer Rede Sicht ma’s de Age o Un aach em Foaltemäulche: Sie hots mit Fleiß getho. –

So führt ein unkluges Wörtchen beinahe zur Keilerei, spränge nicht der schwitzende Bäcker beschwichtigend herbei. Doch ob (es) auch scheinbar ruhig (ist): Den Ausdruck "Lumpenpack" kann Eine nicht verschmerzen und brütet ⁷¹ einen Schabernack.

Die Kuchen sind geraten, Wie krachig⁷² braun die Kruste! Gleich heiß hinein zu beißen Verspüre ich wahrlich Lust. Das bisschen länger warten hat doch nicht viel geschadet. Nicht schöner bringt sie fertig ein Bäcker aus der Stadt.

Wie sie so duftig dampfen am Boden auf dem Stroh! Und die vom Hintergässchen schien recht von Herzen froh. (Da) ist die vom Mühlensträßchen ein bisschen ausgeglitscht⁷³ und hat mit dreckigen Schlappen⁷⁴ einen Kuchen überraht.

Und justement⁷⁵ den schönsten. Ach Gott, was ein Malheur!⁷⁶ Was hilft's? Die Übeltäterin Entschuldigt sich recht sehr. Und doch, trotz süßer Rede sieht man's den Augen an und auch dem Faltenmäulchen: Sie hat's mit Fleiß⁷⁷ getan.

Samstag Abend

11c De Kuche leit im Keller, En saftger Schinke lacht, Bestrat mit weißem Peffer, Als letzter uf de Woacht; De Schuster schickt die Stiewel, De Schneider Hos und Jack Un’s Geld för Wei und Muhsick, Stickt wohlgezählt im Sack.

12 Gottlob! jetzt wär aach’s Letzte

Der Kuchen liegt im Keller, Ein saftiger Schinken lacht, bestreut mit weißem Pfeffer als letzter auf der Wacht. Der Schuster schickt die Stiefel, der Schneider Hose und Jacke. Und das Geld für Wein und Musik liegt wohlgezählt im Sack.

Gottlob! Jetzt wäre auch das Letzte gehörig vorbereitet. Im Bett sich Kraft zu sammeln ist

⁷¹ heckt aus

⁷² knusprig

⁷³ ausgeglitten

⁷⁴ Pantoffeln

⁷⁵ ausgerechnet

⁷⁶ Unglück

⁷⁷ vorsätzlich

Gehörig vöbereit', Im Bett sich Kraft zu sammle, Is nu die höchste Zeit. Ehr Kinner bet', daß morje Die Sunn recht freundlich scheint, Daß net – s' hot schier de Oschei – De Himmel uns begreint.

nun die höchste Zeit. Ihr Kinder betet, dass morgen die Sonne recht freundlich scheint, dass nicht – es hat schier⁷⁸ den Anschein – der Himmel uns begreint⁷⁹.

Der Wirt pantscht

13a E Mäusche hört ma lafe, So still is allerwärts; Em Wächter for sei Stündche Wirds federleicht üms Herz; Hot awel zwölf gepiffe – Jetzt streckt er sich zor Ruh Un spricht als Unnerhoaltung De Schnapsflasch öfters zu.

Ein Mäuschen hört man laufen, so still ist's allerwärts... Dem Wächter für sein Stündchen⁸⁰ wird's federleicht ums Herz. (Er) hat alleweil⁸¹ zwölf gepiffen. Jetzt streckt er sich zur Ruh und spricht als Unterhaltung der Schnapsflasche öfters zu.

13b Doch dort in sellem Keller – Gespenster sin's gewiß? Guck woas des for e Husche Un Lichtgefunkel is! Des sin ka gute Geister Woas do sei Wese treibt – Ich will's euch overtraue So ehr verschwijsch bleibt.

Doch dort in selbigem⁸² Keller – Gespenster sind's gewiss? Guck, was das für ein Huschen und Lichtgefunkel ist! Das sind keine guten Geister, was da sein Wesen treibt. Ich will's euch anvertrauen, so⁸³ ihr verschwiegen bleibt.

14a Es is der Wert! der kwackelt Un muschelt an seim Wei, Gießt hie woas mit de Gießkann, Dort aus 'rer Dutt enei; Gerührt wird mit em Stecke, Geseiht un filterirt – In groß un klane Flasche Per Drechter manövriert.

Es ist der Wirt! Der quackelt⁸⁴ und mischelt⁸⁵ an seinem Wein, Gießt hier was mit der Gießkanne, Dort aus einer Tüte hinein. Gerührt wird mit einem Stecken, Geseiht und filteriert⁸⁶, in groß und kleinen Flaschen per⁸⁷ Trichter manövriert.

14b Zu Zeite nimmt er selwer Woas prüfend uf die Zung! Des hot em noch net Blumme, Sell net Geschmack genungk; Doch eppes zu verschlucke – Er thut's net, oabsolut! Doför kennt er die Werküng Uf's Ingewad zu gut.

Zu Zeiten nimmt er selber etwas prüfend auf die Zunge. Dies hat ihm noch nicht Blume⁸⁸, selbiges⁸⁹ nicht Geschmack genug. Doch etwas zu verschlucken – Er tut's nicht, absolut⁹⁰! Dafür kennt er die Wirkung aufs Eingeweide zu gut.

14c Jetzt stehn die dausend Flasche

Jetzt stehen die tausend Flaschen verstöpselt in der Reihe. Danach geht's ans Versiegeln und

⁷⁸ fast

⁷⁹ beweint

⁸⁰ die Pause zwischen zwei Runden mit Stundenansage

⁸¹ gerade eben

⁸² jenem

⁸³ wenn

⁸⁴ hantiert herum

⁸⁵ mischt herum

⁸⁶ gefiltert

⁸⁷ mit dem

⁸⁸ Aroma

⁸⁹ jenes

⁹⁰ auf keinen Fall

Verstöpselt in de Reih, Denooch
geht's ans Versiegle Un
Zettelbapperei; In Titel blos un Preise
Besteht de Unnerschid – E jed Sort
wann genosse Singt's gleiche
Jammerlied.

15a Jetzt ruht de Wert un schmunzelt
Un denkt an sein Profit. Ach dächt er
an die Löcher Dies's in die Mäge git!
Ach dächt er an des Koppweh, Kolick
un sunstig Pei, Er ließ in's Puhlfaß lafe
Sein fabrizirte Wei.

15b Geduld du Fraadvergifter! Anst
wann dei Stünne kummt, Krigkst de
dei Sündregister Mit Zinse
vorgebrummt; Die rujenirteⁱ Leiwer,
Die Waise vatterlos – Sie kumme
ogewackelt Wie is die Zoahl so groß!

15c Vergebens stoppst mit Bamwoll Du
der die Schlappohrn zu, Sie danze üm
dei Loager Und rauwe der die Ruh!
Du wirst in Angst dich winde Un
krümme wie e Oal, Du wirst net
sterwe könne Vor lauter Todeskwoal!

16a Jetzt freilich ganz plessirlich
Streichst de de dicke Bauch: „Worüm
dann annerscht mache? S'is üweroal
so Brauch! Uf Kerwe wird gedrunke
Hot's nor die Farb vum Wei; Wer do
net schert sei Schäfche Des muß e
Schofskopp sei!”

16b „Hot net Herr Jesus selwer Die
Weiwert druff gebrocht, As er uf seller
Hochzet Aus Wasser Wei gemoacht?
Drüm allweil flott un lustig Gemischt

Zettelpapperei⁹¹. In Titel bloß und Preisen besteht
der Unterschiede. Eine jede Sorte, wenn
genossen, singt das gleiche Jammerlied.

Jetzt ruht der Wirt und schmunzelt und denkt an
seinen Profit. Ach dächte er an die Löcher, die's
in die Mägen gibt⁹²! Ach dächte er an das
Kopfweh, Kolik und sonstige Pein! Er ließ ins
Puhllloch⁹³ laufen seinen fabrizierten⁹⁴ Wein.

Geduld, du Freudvergifter! Einst, wann dein
Stündchen kommt, Kriegst du dein
Sündenregister mit Zinsen vorgebrummt⁹⁵. Die
ruinierten Leiber, die Waise vaterlos, sie
kommen angewackelt. Wie ist die Zahl so groß!

Vergebens stopfst mit Baumwolle⁹⁶ du dir die
Schlappohren⁹⁷ zu. Sie tanzen um dein Lager und
rauben dir die Ruhe. Du wirst in Angst dich
winden und krümmen wie ein Aal. Du wirst nicht
sterben können vor lauter Todesqual.

Jetzt freilich, ganz pläsierlich⁹⁸ streichst du den
dicken Bauch: "Warum denn anders machen? Es
ist überall so Brauch. Auf Kirchweih wird
getrunken, hat's nur die Farbe vom Wein. Wer da
nicht schert sein Schäfchen, das muss ein
Schafskopf sein.

Hat nicht Herr Jesus selber die Weinwirte drauf
gebracht, als er auf selbiger⁹⁹ Hochzeit aus
Wasser Wein gemacht? Drum alleweil¹⁰⁰ flott
und lustig gemischt und destilliert! Das kann
keine Sünde sein, was doch die Bibel
sanktioniert¹⁰¹.

⁹¹ -kleberei

⁹² von der Säure des Weins

⁹³ Gemeint ist eher das Puhllloch 'Jauchegrube'

⁹⁴ künstlich gemachten

⁹⁵ vom mürrischen Richter, der dir auch die Strafe "aufbrummt"

⁹⁶ Watte

⁹⁷ statt einfachem "Ohren" wegen des Versmaßes

⁹⁸ vergnügt

⁹⁹ jener

¹⁰⁰ jetzt

¹⁰¹ billigt

und destilirt, Des kann ka Sünne sei
woas doch Die Bibel sanktjonirt!"

Sonntag

Morgen zu Hause

17a Uf! Uf! Ehr Sieweschläfer! Laut
brüllt im Stall die Kuh, Es gewo ehr
Geschnatter Im Hof die Gäns dezu; Sei
Harem weckt de Gickel Un üwerm
Bergk die Sunn Scheint euch dorch
Reweblätter Ins Bett schon boald e
Stunn.

17b „S'woar wohlgetho, mei Mädcher,
Daß ehr e ganz Noacht An Eure
Himmelsfenster, Die Lädcher
zugemoacht! Jetzt leuchte se un blitze
Wie Stern so hell un blank, Ich wett, e
moanch fei Börschje Guckt heut sich
lieweskrank.

18a Jetzt äwer flink in Ordnung Des
goanze Haus geschafft Un net so
dumm un tramisch Ins Bloe nei
gegafft. So spät schon is es? wärlich
Oacht Uhr un Erschtgeläut! So geht!s,
woan ma net zeitig Aus seine Feddern
steit."

Auf, auf, ihr Siebenschläfer! Laut brüllt im Stall
die Kuh. Es geben ihr Geschnatter im Hof die
Gänse dazu. Seinen Harem weckt der Gückel¹⁰².
und überm Berg die Sonne scheint euch dorch
Rebenblätter¹⁰³ ins Bett schon bald eine
Stunde.¹⁰⁴

"Es war wohlgetan, meine Mädchen, dass ihr
eine ganze Nacht an euren Himmelsfenstern¹⁰⁵
die Lädchen zugemacht. Jetzt leuchten sie und
blitzen wie Sterne so hell und blank. Ich wette,
ein manch feines Bürschchen guckt heute sich
liebeskrank.

Jetzt aber flink in Ordnung das ganze Haus
geschafft Und nicht so dumm und traumig¹⁰⁶ ins
Blaue hineingegafft! So spät schon ist es?
Wahrlich Acht Uhr und Erstgeläute¹⁰⁷! So geht
es, wenn man nicht zeitig¹⁰⁸ aus seinen Feddern
steigt."

Vor und in der Kirche

18b „Geht in die Kerch, ehr Buwe! Do
werd nix dreigeredt! Euch Mädercher
vörm Danze Schadt aach e Predigt net
Es thut schon Noth de Parre, Macht
euch de Standpunkt klor, Sunst
schluckt euch doch de Deiwel Zulezt
mit Haut un Hoor.

"Geht in die Kirche, ihr Buben. Da wird nichts
dreingeredet¹⁰⁹! Euch Mädchen vor dem Tanzen
schadet auch eine Predigt nicht! Es tut schon Not
der Pfarrer,¹¹⁰ macht euch den Standpunkt klar,
Sonst schluckt euch noch der Teufel zulezt mit
Haut und Haar.

¹⁰² Hahn

¹⁰³ passt eher an die Bergstraße als nach Pfungstadt.

¹⁰⁴ Die Pfungstädter Kerb ist in der ersten Septemberhälfte. Da geht die Sonne ungefähr um 6 Uhr Ortszeit auf. Bis zum Erstgeläute um 8 Uhr (18a) ist also noch reichlich Zeit zum Aufstehen und Ordnung machen. Von daher könnte das Gedicht doch Pfungstädter Verhältnisse beschreiben. Da müsste man die "Rebenblätter" als poetischen Ausdruck nehmen, der nicht wörtlich verstanden werden muss.

¹⁰⁵ Augen

¹⁰⁶ verträumt

¹⁰⁷ Vor dem Gottesdienst wurde in stündlichem Abstand zweimal geläutet, damit man wusste, wann man sich fertig machen musste. Man hatte ja noch keine Uhren im Haus.

¹⁰⁸ rechtzeitig

¹⁰⁹ keine Einwände vorgebracht

¹¹⁰ Er und seine Predigt sind nötig.

18c Steckt in de Klingelbeutel En Kreuzer heut enei, Ma muß an solche Doage Net goar zu spoarsam sei. Guckt net nooch neue Klader, So Die un Selle tregkt, Liebagelt mit de Borsch net, Merkt, woas de Parre segkt.

19a Wer net vun seiner Predigt De Inhoalt repetirt, Kriegt wärlich mit Blomelerⁱⁱ Die Backeseid geziert.” – Mit dere Mahnung gehn se, E Psalmbuch in de Hand, Doch an de Herrgott denke – Sie sin ’s heut net im Stand.

19b „Ach daß doch heut de Parre Aach goar ka Endt net find’t! Er hot uns oft genungk schon De jüngste Doagk verkünd’t. Heut könnt er’s körzer mache. Wem steht de Kopp denooch? Heut net vun Sünn un Buß is – Vun Lustigsei die Sproch!”

19c Aach der wird endlich fertig! Ehr Borsch itzt flink enaus. Groabt uf geweihtem Acker Die Kerb vun vörmjahr aus. Mit Blummekränz und Bänder, Die Schüppe sin geziert, S’ is schadt för jed Minüdche, Des mer dahaam verliert

20a Die Borsch stramm in de Sättel, Die Gäul stolz uf ehrn Schmuck Formiert ma sich vörm Roathaus, Zum Kerboabhollungszugk. Die Musigante blose, Die Jugend ruft: ”Juchhei! Die Kerb juchhei! die

Steckt in den Klingelbeutel¹¹¹ einen Kreuzer¹¹² heute hinein. Man muss an solchen Tagen nicht gar zu sparsam sein.¹¹³ Guckt nicht nach neuen Kleidern, so¹¹⁴ diese und selbige¹¹⁵ trägt. Liebügelt mit den Burschen nicht, merkt¹¹⁶, was der Pfarrer sagt.

Wer nicht von seiner Predigt den Inhalt repetiert¹¹⁷, kriegt wahrlich mit Blaumalen¹¹⁸ die Backenseite¹¹⁹ geziert." Mit dieser Mahnung gehen sie, ein Psalmbuch in der Hand. Doch an den Herrgott denken – sie sind's heute nicht im Stand.

"Ach dass doch heute der Pfarrer auch gar kein Ende nicht findet! Er hat uns oft genug schon den Jüngsten Tag verkündet. Heute könnte er's kürzer machen. Wem steht der Kopf danach? Heute nicht von Sünde uns Buße ist¹²⁰, (sondern) von Lustigsein die Sprache.

Kerbabholung

Auch der wird endlich fertig. Ihr Burschen, jetzt flink hinaus! Grabt auf geweihtem Acker¹²¹ die Kirchweih von vorm Jahr aus. Mit Blumenkränzen und Bändern die Schippen sind geziert. Es ist schade für jedes Minütchen, das man daheim verliert.

Die Burschen stramm¹²³ in den Sätteln, die Gäule stolz auf ihren Schmuck formiert man sich vorm Rathaus zum Kerbabholungszug. Die Musikanten blasen. Die Jugend ruft "Juchhei, die Kirchweih, juchhei, die fröhliche, jetzt holt man sie herbei!"

¹¹¹ zum Einsammeln der Opfergaben

¹¹² 60 Kreuzer waren 1 Gulden, vergleichbar also etwa mit Euro und Cent, aber wesentlich mehr wert.

¹¹³ Um 1950 steckte man 5 Pf. in den Klingelbeutel und 10 Pf. in den Kollektenkasten am Ausgang. Heute spendet man Scheine!

¹¹⁴ Relativpartikel: welche

¹¹⁵ jene

¹¹⁶ achtet

¹¹⁷ zu Hause wiederholen kann. Es war üblich, dass man zu Hause berichten musste, was der Pfarrer gesagt hatte.

¹¹⁸ blauen Flecken, Blutergüssen von den Schlägen

¹¹⁹ statt einfachem "Backen" wegen des Versmaßes

¹²⁰ bei uns

¹²¹ natürlich nicht auf dem Friedhof. In 40b war das Grab auf einer Wiese am Rand eines Bachs

fröhlich, Jetzt hollt ma se ebei!"¹²²

20b Weit draus uf grünem Anger, E
diefes Loch ma gräbt, Woraus e Kist
verschlosse Mit Sorgfoalt sich erhebt,
E Reimspruch werd gesproche – E
Ruck – de Deckel springt, „Geb liewer
Gott Dein Seje, Daß unser Kerb
gelingt!"

20c E Weiflasch wohlversiejelt! Werd
jetzt oans Licht gehollt, Es perlt ins
Gloas de Inhoalt, So klor un hell wie
Gold: „Des is e gutes Omen, Jetzt fehlt
zor Kerb uns nix, Als jedem Borsch e
Mädche, E Räuschje un woas Wix!"

Weit draußen auf grünem Anger ein tiefes Loch
man gräbt, woraus eine Kiste verschlossen mit
Sorgfalt sich erhebt. Ein Reimspruch wird
gesprochen, Ein Ruck, der Deckel springt. "Gib,
lieber Gott, deinen Segen, dass unsre Kirchweih
gelingt."

Eine Weinflasche, wohlversiegelt, wird jetzt ans
Licht geholt. Es perlt ins Glas der Inhalt So klar
und hell wie Gold: "Das ist ein gutes Omen"¹²⁴.
Jetzt fehlt zur Kirchweih uns nichts als jedem
Burschen ein Mädchen, ein Räuschchen und
etwas Wixh¹²⁵!"

Im Wirtshaus

21a „Juchhei, jetzt geht's ins
Wertshaus! Die Vejelinⁱⁱⁱ gekratzt! Ins
Klarinett geblose, Bis euch de Backe
platzt! De Borem mit em Gießblech,
Im Zickzack eigenetzt, Daß aam net
glei de Odem, De osig Staab versetzt!"

Juchhei, jetzt geht's ins Wirtshaus! Die Violine
gekratzt, in das Klarinett geblasen, bis euch der
Backen platzt! Den Boden mit dem Gießblech¹²⁶
Im Zickzack eigenetzt¹²⁷, dass einem nicht
gleich den Atem der aasige¹²⁸ Staub versetzt¹²⁹!"

21b „Hedo Herr goldner Ochswert!
Wie loang sin heut die Wörscht? Is fett
de Gänsebrote, Heut lebt mer wie e
Förscht! Woas kost die Flasch vom
Beste? Hätt er veel städtische Gäst? Un
sitze se behoaglich Im Hof schon um
de Mest?"

"Heda, Herr Goldener-Ochs-Wirt! Wie lang sind
heute die Würste? Ist fett der Gänsebraten? Heute
lebt man wie ein Fürst. Was kostet die Flasche
vom Besten? Habt ihr viel städtische Gäste? Und
sitzen sie behaglich im Hof schon um den
Mist(haufen)?"

21c De Wert hott sich de Zoahldisch
Glei in de Dör postirt, Dohinner
Badderiee Vun Flasche ufgeführt, Sei
dicker Schmeerbauch wackelt
Geschäftig he un her, die mächtig
Geldkist füllt sich Un Küch un Faß
wird leer.

Der Wirt hat sich den Zahltisch gleich an die Tür
postiert, dahinter Batterien von Flaschen
aufgeführt. Sein dicker Schmerbauch wackelt
geschäftig hin und her. Die mächtige Geldkiste
füllt sich und Küche und Fass wird leer.

¹²³ in strammer, stolzer Haltung

¹²² nimmt auf den Vorspruch 0 Bezug.

¹²⁴ Zeichen

¹²⁵ Schlägerei

¹²⁶ Gießkanne

¹²⁷ befeuchtet

¹²⁸ verhasste

¹²⁹ im Sinne von "verpfändet", des Reims und Rhythmus' wegen statt "nimmt"

22a „Geht na enuf, de Soal is, Die Newestübcher voll! Herr Gott wie 's kloppt, ma waaß net, Wo ma beginne soll! Des Oßezeugk vun Kellner, Woart na, ich mach euch Ba! Macht flink, sunst alle Knoche, Schloagk ich euch kurz und kla.“ –

22b „Herr Je! Gun-Doagk, Herr Parre! Fra Parresen, ei, ei! No des is schö, sie mache Sich a emol ebei!“ – „Gun-Doagk, Herr Borjemaster!“ „Gun-Doagk, Herr Dockter Rapp!“ „Gun-Doagk, Herr Apethecker!“ „Gun-Doagk, Herr Lehrer Schlapp!“

22c „Ich häb die Ehr mei Tochter – Mei Soh vum üwerm Rhei!“ „Net wohr, off Kerwe findt ma Im oalte Nest sich ei? Sich sich! Zum frohe Willkumm, Stoßt herzhaft o, glingling!“

"Geht nur hinauf. Der Saal¹³⁰ ist, die Nebentübchen voll! Herr Gott, wie es klopft¹³¹, man weiß nicht, wo man beginnen soll! Das Aaszeug¹³² von Kellner, wartet nur, ich mache euch Beine! Macht flink, sonst alle Knochen schlage ich euch kurz und klein."

"Herr Je, Guten Tag, Herr Pfarrer! Frau Pfarrersin¹³³, ei ei! Na das ist schön, Sie machen sich auch einmal herbei¹³⁴!" – "Guten Tag, Herr Bürgermeister!" – "Guten Tag, Herr Doktor Rapp!" "Guten Tag, Herr Apotheker!" "Guten Tag, Herr Lehrer Schlapp!"

"Ich habe die Ehre¹³⁵, meine Tochter – mein Sohn von überm Rhein¹³⁶!" "Nicht wahr, auf Kirchweih findet man im alten Nest sich ein." Sieh, sieh!¹³⁷ Zum frohen Willkomm, stoßt herzhaft an "Klingling!" –¹³⁸

Im Tanzsaal

Die Alten

–Au, au! – so Atzelage Sin doch e garstig Ding!" 23a Des junge Volk nimmt awel Aach goar ka Rücksicht net Un rast mit Dampfmaschine Un Bohzügk üm^{iv} die Wett. 'S thät Noth, mit Haa und Baumwoll Sich ringsüm zu waddirn, Daß net die Elleboge Aam uf de Dod blessirn!"

23b „Wie ich noch jung woar hot ma

"Au, au, so Atzelaugen¹³⁹ sind doch ein garstiges¹⁴⁰ Ding!" – "Das junge Volk nimmt alleweil¹⁴¹ auch gar keine Rücksicht nicht und rast mit Dampfmaschinen und Bahnzügen¹⁴² um die Wette. Es täte Not, mit Heu und Baumwolle¹⁴³ sich ringsum zu wattieren, dass nicht die Ellenbogen einem auf dem Tod blessieren¹⁴⁴."

"Wie¹⁴⁵ ich noch jung war, hat man sich nicht gebärdet wie toll. Und selbiger¹⁴⁶ Zeit waren

¹³⁰ wohl die große Gaststube im Unterschied zu den Nebentübchen. Oben muss man den Tanzsaal vermuten.

¹³¹ Die Gäste machten den Kellner auf sich aufmerksam.

¹³² verächtlicher Ausdruck, etwa 'Lumpenzeug'

¹³³ = "Frau Pfarrer" mit der damals üblichen weiblichen Endung

¹³⁴ Sie kommen auch mal, ein offenbar seltener Besuch

¹³⁵ Darf ich vorstellen?

¹³⁶ aus Rheinhessen

¹³⁷ wohl im Sinn von "Sieh an!"

¹³⁸ Da ist ein Gedankensprung von der Begrüßung zum Tanz – eine Nahtstelle, an der die etwas unbeholfene Überleitung mit einem älteren Gedicht verknüpft wurde.

¹³⁹ Hühneraugen

¹⁴⁰ unangenehmes, widerliches

¹⁴¹ heutzutage

¹⁴² wegen des Versmaßes gekürzt

¹⁴³ Watte

¹⁴⁴ verletzen

¹⁴⁵ als

¹⁴⁶ jener

Sich net geberdt wie doll Un seller
Zeit woarn wärlich Die Sääl wie heut
so voll; Do gings hübsch sanft,
gemüthlich: Hackschottisch,
Mennuwett, Un wie die Dänz all
hieße, Wie ehr se heut net hätt.”

23c Die Oalte wern leicht krittlich,
Doch junges Volk is froh! Heut bleibt
ka Herz dehinne Un wär's aa sunst
vun Stroh; Goar moanches Herzche
kümmt heit In doppeltes Gedräng, De
Buwe wern die Weste, De Mädcher
s'Leibche eng.

24a Ja so e Ansichdrücke, Wo Ag in
Ag sich guckt, Wo's inne kocht und
brozelt Un jedi Fiber zuckt; Wo
manchmol aus Versehe A Wang die
anre straft – Ob des net junge Herze
Süßschaurig üwerlaft?

24b Ka Wunner, daß do alles In Wunn
un Sunn verschwimmt, Daß es sich
oabzutrockne E ganzes Leinduch
nimmt. Nur schadt daß mer zu
leichtlich Sich dodebei verkält, So net
vun koaltem Drinke Un Zugk ma frei
sich hält. –

24c „Do, Liewes, nimm des Halsduch,
Bleib ma vum Fenster fern!“ „Ach,
Motter, na! hie sähe Mich net die
junge Herrn! Un goar aans schimmle
müsse – Des wär zu groß die Schann!
Sei außer Sorgk! ich waaß schon Woas
ich vertraoge kann!“

wahrlich die Säle wie heute so voll. Da ging's
hübsch sanft, gemüthlich: [Hackschottisch](#),
Menuett und wie die Tänze alle hießen, wie ihr
sie heute nicht habt.”

Die Jungen

Die alten werden leicht krittelig¹⁴⁷. Doch junges
Volk ist froh. Heute bleibt kein Herz dahinten,
und wär es sonst von Stroh. Gar manches
Herzchen kommt heute in doppeltes Gedränge:
Dem Buben werden die Weste, den Mädchen das
Leibchen¹⁴⁸ enge.¹⁴⁹

Ja, so ein Ansichdrücken, wo Auge in Auge sich
guckt, wo's innen kocht und brozelt¹⁵⁰ und jede
Fiber¹⁵¹ zuckt, wo manchmal aus Versehen eine
Wange die andere streift – ob das nicht junge
Herzen süß-schaurig überläuft?

Kein Wunder, dass da alles in Wonne und Sonne
verschwimmt,¹⁵² dass es sich abzutrocknen ein
ganzes Leintuch¹⁵³ nimmt. Nur schade, dass man
zu leichtlich sich dadabei (v)erkältet, So¹⁵⁴ nicht
von kaltem Trinken und Zug man frei sich hält.

Mutter und Tochter

"Da, Liebes, nimm dies Halstuch, bleib mir vom
Fenster fern!" "Ach Mutter, nein! Hier sehen
mich nicht die jungen Herren! Und gar einst
schimmeln¹⁵⁵ müssen, das wäre zu groß die
Schande! Sei außer Sorge, ich weiß schon, was
ich vertragen kann."

Geld für die Musik

¹⁴⁷ unzufrieden

¹⁴⁸ Mieder

¹⁴⁹ weil sie einander an sich drücken

¹⁵⁰ brodelt

¹⁵¹ Faser

¹⁵² Überleitung von der "Wonne" des Beisammenseins zur "Sonne" des Schwitzens

¹⁵³ in Anspruch

¹⁵⁴ wenn

¹⁵⁵ als alte Jungfer

25a He, junger Mann! sechs Batze
Geschwind eraus gerückt, Er hot sich
jetzt schun dreimol An mer
vorbeigedrückt. E jedi Tour zwölf
Kreuzer, En Gülle för die Noacht – So
hon es Wert und Speelleut Minanner
ausgemoacht!”

25b So ruft de Flötebläser Und hält en
Teller he, Erscht wann de Zoll gefalle
Kanns wider weiter geh. Wärm’s
Dänzer aach fünfhunnert, Er hot en
scharfe Blick, So boald aans Zoahlüng
wajert, Gleit schubst er’s grob zurück.
—

Das Ende des Abends

25c Net kan ich euch verzähle, Woas
Schönes all passirt, Wie hie un^v do e
Päärche, Sei Gleichgewicht verliert;
Die annern stolpern drüwer, Wie laut
ma Eihoalt ruft – Statt uf em Bodem
danze, Die Ba dann in de Luft,

26a Zu schnell verfligt de Owend In
fröhlichem Gedoll, Leer ess schun
mancher Beutel Doför moanch
Köppche voll. Mit Knoche,
Flaschestöppel Is alles üwerstrat Un
aus de Näth gerisse Aach hie un doo e
Klaad.

26b Uf jedem helle Mutze Sicht ma
schwarz eingefaßt Die Spurn vun alle
Finger, Die se dort ogefaßt; Do wird
am nächste Morjent De Freundin stolz
erklärt: „Guck, so un so veel Dänzer
Hon mich heunt Noacht beehrt.“ –

26c Doch ach die Hitz! es färwe Die
Bäckelcher sich blo, De Orem fligt,
die Busem, Die hüppe euch nor so;

"He, junger Mann"! Sechs Batzen¹⁵⁶ geschwind
herausgerückt! Er¹⁵⁷ hat sich jetzt schon dreimal
an mir vorbeigedrückt.¹⁵⁸ Eine jede Tour¹⁵⁹ zwölf
Kreuzer, einen Gulden¹⁶⁰ für die Nacht, So haben
es Wirt und Spielleute miteinander ausgemacht."

So ruft der Flötenbläser¹⁶¹ und hält einen Teller
hin. Erst wenn der Zoll gefallen, kann's wieder
weitergehen. Wären es Tänzer auch fünfhundert
– er hat einen scharfen Blick. Sobald eines
Zahlung weigert, gleich schubst er es grob
zurück.

Nicht kann ich euch (v)erzählen, was Schönes
alles passiert (ist), wie hie und da ein Pärchen
sein Gleichgewicht verliert. Die andern stolpern
drüber, wie laut man Einhalt ruft. Statt auf dem
Boden tanzen die Beine dann in der Luft.

Zu schnell verfliegt der Abend in fröhlichem
Getolle. Leer ist schon mancher Beutel, dafür
manch Köpfchen voll, mit Knochen,
Flaschenstöpsel ist alles überstreut, und aus den
Nähten gerissen auch hie und da ein Kleid.

Auf jedem hellen Mutzen¹⁶² sieht man schwarz
einfasst Die Spuren von allen Fingern, die sie
dort angefasst. Da wird am nächsten Morgen der
Freundin stolz erklärt: "Guck, so und so viele
Tänzer haben mich heint¹⁶³ Nacht beehrt.

Doch ach, diese Hitze! Es färben die Bäckelchen
sich blau. Der Atem fliegt. Die Busen, die hüpfen
euch nur so. Vor Staub und Tabaksnebel sieht
man seinen Nachbarn nicht.

¹⁵⁶ 1 Gulden hatte 15 Batzen

¹⁵⁷ Sie

¹⁵⁸ Der junge Mann hat zwei Touren getanzt, das wären 2x12=24 Kreuzer bzw. 6 Batzen à 4 Kreuzer. Jetzt will er zum dritten Mal tanzen.

¹⁵⁹ Runde von Pause zu Pause

¹⁶⁰ 1 Gulden 60 Kreuzer, das wären 5 Touren.

¹⁶¹ Wortspiel? Der Kassierer *bläst* Zahlungsunwilligen *den Marsch* und sorgt dafür, dass sie *flöten gehen*.

¹⁶² Art Damenjacke

¹⁶³ heute Nacht

Vör Stab un Duwacksnewel Sicht ma
sein Nochber net –

Ann-Kathrin und Jörg-Philipp tanzen

De Jörflipp wünsch sich sehnlich
Nooch ham ins Himmelbett.

27a „Na Oalter, dogebliwe! Jetzt danz
emol mit mer, Die Reihe wern schon
lichter, Do fällt's uns net so schwer.
Koanst jao förs Geld bestelle en sanfte
Dreischrittdanz, Des junge Volk soll
sehe, Noch sin mer rack net ganz!”

27b Un guck de Jörflipp dreht sich Mit
seine Annkathrin^{vi}, Daß all verwunnert
klatsche. Am maste frat's die Kinn. Es
geht e bisje ruckweis, Wie so en
Woage fährt Dem ma die Räderaxe
Schon lang net eigeschmeert.

27c So munter sin net alle – Laut
schnarcht's in seller Eck, Un Michel
schleicht sich plötzlich Vun seuner
Lies' ewegk; Sicht nooch seim
Widerkumme Wie e Gehenkter aus,
Ma merkt's aach an de Klader, Woas
er verboche draus, –

Der Jörg-Philipp¹⁶⁴ wünscht sich sehnlich nach
heim ins Himmelbett.

"Nein, Alter, dageblieben! Jetzt tanz einmal mir
mir! Die Reihen werden schon lichter, da fällt's
uns nicht so schwer. Kannst ja für Geld bestellen
einen sanften Dreischritttanz. Das junge Volk
soll sehen: Noch sind wir rack¹⁶⁵ nicht ganz."¹⁶⁶

Und guck, der Jörg-Philipp dreht sich mit seiner
Ann-Kathrin, Dass alle verwundert klatschen.
Am meisten freut's die Kinder. Es geht ein
bisschen ruckweise, wie so ein Wagen fährt, dem
man die Räderachsen schon lange nicht
eingeschmiert.

So munter sind nicht alle. Laut schnarcht's in
selbiger¹⁶⁷ Ecke. Und Michel schleicht sich
plötzlich von seiner Liese weg, sieht nach seinem
Wiederkommen wie ein Gehenkter aus. Man
merkt's auch an den Kleidern, was er
(v)erbrochen draußen.

Kehraus und Heimweg

28a Die vierte Stunn am Morjent De
Wächter laut verkünd't, Wo sunst die
Moad am Kochheerd Schon's
Kaffeefeuher zündt, Do endlich mahnt de
Kehraus: „Jetzt legkt euch frumm uf's
Ohr, Doch fällt net uf em Haamweg
Enanner euch ins Hoor!”

28b De Christoph nimmt sei Lisett, De
Schorsch sei Gret am Oarm, Drückt se,
sobald se draus sin E poarmol herzlich
woarm; Könnt sunst en Schnuppe

Die vierte Stunde am Morgen der Wächter laut
verkündet, wo sonst die Magd am Kochherd
schon das Kaffeefeuher (an)zündet. Da endlich
mahnt der Kehraus¹⁶⁸: "Jetzt legt euch frumm¹⁶⁹
aufs Ohr. Doch fällt nicht auf dem Heimweg
einander euch ins Haar!"¹⁷⁰

Der Christoph nimmt seine Lisette¹⁷¹, der Georg
seine Grete am Arm, drückt sie, sobald sie
draußen sind¹⁷² ein paar mal herzlich warm. (Sie)
könnte sonst einen Schnupfen kriegen. Sie gibt
als Dank einen Kuss, weil man den guten Willen
doch gleich belohnen muss.

¹⁶⁴ offensichtlich ein veralteter Name. Die jungen Burschen hießen nicht Jörg, sondern Georg (3c, 28b).

¹⁶⁵ steif

¹⁶⁶ Wir sind noch nicht ganz steif.

¹⁶⁷ jener

¹⁶⁸ der letzte, also solcher angekündigte Tanz. Die folgende "Mahnung" wurde nicht gesprochen, sondern beschreibt nur die Bedeutung dieses Tanzes.

¹⁶⁹ brav

¹⁷⁰ Fallt nicht hin und rauft euch nicht.

¹⁷¹ typischer Modename des 18er-Jahrhunderts

¹⁷² im Dunkeln. Öffentliche Zärtlichkeiten waren verpönt.

krije! Sie git als Dank en Kuß, Weil
ma de gute Wille Doch glei belohne
muß.

28c „Herr Je! de Hof verschlosse! Wie
kumm ich jetzt enei?“ „Deßweje
herzlieb Schätzje, Kannst de beruhigt
sei! Loß dich noch amol küsse, Dann
hot dein Borsch sei Kraft Dich üwern
Zau in’n Goarte Mit leichter Müh
geschafft!

29 Doch derfst de net Dich wunnern
Wann er die Woade petzt, Er muß
doch unnersuche Ob’s Danze
zugesetzt, Un öb de nächste Owend,
Net schwach zusamme sinkst, Wann
de vun seine Lippe En ganze Rausch
der trinkst!“

"Herr Je! Der Hof¹⁷³ verschlossen! Wie komme
ich jetzt hinein?" "Deswegen, herzliebes
Schätzchen, kannst du beruhigt sein. Lass dich
noch einmal küssen, dann hat deinem
Burschen¹⁷⁴ seine Kraft dich übern Zaun in den
Garten mit leichter Mühe geschafft!"¹⁷⁵

Doch darfst du dich nicht wundern, wenn er (dir
in) die Waden pfetzt¹⁷⁶. Er muss doch
untersuchen, ob (dir) das Tanzen zugesetzt
(hat),¹⁷⁷ und ob du nächsten Abend nicht schwach
zusammensinkst, wenn du von seinen Lippen
einen ganzen Rausch dir trinkst."

Montag Jahrmarkt

30a Kerbsunndagk wär bestanne, Woas
bringt Kerbmondoagk Guts? In Kiste,
Keetze, Käste, Gehaamnißvoll noch
ruht’s; Es kümmt doher gezoge Per
Schub, per Hund un Perd Soveel als
Geld kann kafe, Mehr wie Dei Herz
begehrt.

30b Schon wird’s uf Disch un Stänner,
In Bude fei bedeckt – In all seim
Glanz un Reichthum Verlockend
ausgelegt; Vum Kreuzerswerth zum
Gülle, Vum Blei zum blanke Stoahl,
Vun Boamwoll bis zor Seide Hot ma
sei Woahl und Kwoal.

31a Vum Besem bis zor Wäschbütt,

Kerbsonntag wäre bestanden. Was bringt
Kerbmontag Gutes? In Kisten, Közen¹⁷⁸, Kästen
Geheimnisvoll noch ruht's. Es kommt daher
gezogen per¹⁷⁹ Schub¹⁸⁰, per Hund und Pferd
Soviel als¹⁸¹ Geld kann kaufen, mehr wie¹⁸² dein
Herz begehrt.

Schon wird's auf Tisch und Ständern, in Buden
fein bedeckt¹⁸³, in all seinem Glanz und
Reichtum Verlockend ausgelegt: Vom
Kreuzerswert¹⁸⁴ zum Gulden, vom Blei zum
blanken Stahl, von Baumwolle bis zur Seide hat
man seine Wahl und Qual.

Vom Besen bis zur Waschbütte, vom Wetzstein

¹⁷³ das große Hoftor der Hofreite. Die Eltern sind schon daheim.

¹⁷⁴ Freund

¹⁷⁵ "Dann hat die Kraft deines Burschen dich über den Gartenzaun gehoben" (Die direkte Rede geht in Erzählung über): Das Mädchen kommt durch den Garten und Scheuer in den Hof. Die Haustür ist nicht zugeschlossen.

¹⁷⁶ kneift

¹⁷⁷ ob deine Waden durch das Tanzen nicht an Kraft verloren haben; natürlich nur eine Ausrede

¹⁷⁸ Rückentragekörben

¹⁷⁹ mit

¹⁸⁰ Schubkarren

¹⁸¹ wie

¹⁸² als

¹⁸³ Gemeint sind wohl die Tische.

¹⁸⁴ Gelegenheitsbildung: was einen Kreuzer (1/60 Gulden) wert ist

Vum Wetzsta zum Rubin, Vum Ring
zu goldne Uhre¹⁸⁵, Vum Koarscht zor
Nähmaschin; Vum Seiblech bis zu
Lampe, Vum Zwern zum dickste Saal,
Vum Schlappe bis zum Stiewel – Heut
hält ma alles faal.

31b Vum Peifche des mit schrillum
Getön die Luft erfüllt Un nooch un
nooch verzuckelt, De Kinn die
Naschlust stillt, Versteit ma bis zur
Drummel Sich un Harmonika, Und
märjelt alle Ohre Mit edler Muhsika.

31c Doch meh wie all der Reichdum
Lockt dort e Carousell! Wie leuchte do
de Kinner Die Aage feurig hell! Sie
könne's net erwoarde Bis daß es ruhig
steht, Sie könne's net erwoarde Bis es
sich wider dreht.

32a „Willst in e Schäsche sitze? Willst
uf en wilde Gaul? Willst uf e
Schwonegänsje? En Löb mit rodem
Maul? –“ Jed Fuhrwerk find't sei
Gönner, Un sin se all bepackt, Saust's
wie e Storm vun danne – Die Orjel
greint de Tackt.

32b Doch deucht euch des wär alles
Was heut uns stimmt so froh? In seller
Bud zu sehe Is aach e Eskimo; Sei
Leib is voller Woarze, Firschthroan er
säuft wie Wei, Un doch – so hör ich
pispem Soll er e Schwoob blos sei!

zum Rubin, vom Ring zu goldenen Uhren, vom
Karst¹⁸⁶ zur Nähmaschine, vom Seiblech¹⁸⁷ bis
zur Lampe, vom Zwirn zum dicksten Seil, vom
Schlappen¹⁸⁸ bis zum Stiefel: Heute hält man
alles feil.¹⁸⁹

Vom Pfeifchen, das mit schrillum Getön die Luft
erfüllt und nach und nach verzuckelt¹⁹⁰ den
Kindern die Naschlust stillt, versteigt¹⁹¹ man bis
zur Trommel Sich und Harmonika und würgelt¹⁹²
alle Ohren mit edler Musik.

Schausteller

Doch mehr wie¹⁹³ all der Reichtum lockt dort ein
Karussell. Wie leuchten da den Kindern die
Augen feurig hell! Sie können's nicht erwarten,
bis dass es ruhig steht. Sie können's nicht
erwarten, bis es sich wieder dreht.

"Willst (du) in einem Chais'chen¹⁹⁴ sitzen? Willst
auf einen wilden Gaul? Willst auf ein
Schwanengänschen?¹⁹⁵ Einen Löwen mit rotem
Maul?" Jedes Fuhrwerk findet seine Gönner¹⁹⁶.
Und sind sie alle bepackt, saust's wie ein Sturm
von dannen. Die Orgel greint¹⁹⁷ den Takt.

Doch deucht euch¹⁹⁸, das wäre alles, was heute
uns stimmt so froh? In selbiger¹⁹⁹ Bude zu sehen
ist auch ein Eskimo. Sein Leib ist voller Warzen.
Fischtran er säuft wie Wein. Und doch, so hör'
ich wispern²⁰⁰, soll er ein Schwabe bloß sein.

¹⁸⁵ Pfälzischer Plural = Südhessisch "Uhrn"

¹⁸⁶ Hacke mit Zinken

¹⁸⁷ Blechschüssel mit Löchern zu Seihen

¹⁸⁸ Hausschuh, Pantoffel

¹⁸⁹ bietet zum Verkauf an

¹⁹⁰ verlutscht: Das Pfeifchen ist aus Zucker

¹⁹¹ steigert: es gibt auch größere Spielzeug-Instrumente zu kaufen

¹⁹² quält

¹⁹³ als

¹⁹⁴ Wägelchen

¹⁹⁵ aus Gründen des Versmaßes, ein undefinierbarer Wasservogel

¹⁹⁶ Liebhaber bei den Kindern und Sponsoren bei den Erwachsenen

¹⁹⁷ weint, heult

¹⁹⁸ glaubt ihr

¹⁹⁹ jener

²⁰⁰ flüstern

32c Woas soll sell Bild bedeute Des fuchtelnd üwerfährt, Der Mann mit schwanker Rohrgerd? E Morddoat wird erklärt:

„Schaut hier o Menschenfreunde Den niederträcht'gen Hund, der drei unschul'ge Frauen, Sechs Kinder morden kunnt. 33a Die vierte hat er eben Voll Sündbegier gefreit, Da denkt ein Gott im Himmel Es endlich an der Zeit! Es kam an's Tageslichte: Nun siehst Du wer du büst! Verenden muß sein Leben Er auf dem Blutgerüst!“ –

33b Ich müßt bis morje schwätze Un lohm würd ma die Zung, Wollt ich nor halb verzähle Woas alles vör sich gung. Des ist es Woaropreise, E Hannle un Geguck, E Zores un Gegal, E Schubse un Gedruck!

33c Hot Jed's e feines Moartstück Gebroocht in Sicherheit, Wird wider zu em Dänzche Im Wertshaus ufgegeit; Zwoar wills net glei so rütsche, Un müd vum letztemol, Klebt noch zu sehr am Bodem Die Schuh un Stiewelsohl.

34a Boald äwer is ma wider Wie gestern flott im G'las, Laut um die Schänkdisch sitze De Vetter un die Baas; Wer gestern woas versäumt hot, Heut hollt ma's doppelt ei, Un zockersüße Mäuler Macht ma zum saure Wei.

Wo bleibt die Frau Bürgermeister?

34b Doch wo, Fra Borjemastern, Hält sie sich heut versteckt? Ich häb drotz

Was soll selbiges²⁰¹ Bild bedeuten, das fuchtelnd überfährt der Mann mit schwanker²⁰² Rohrgerte?²⁰³ Eine Mordtat wird erklärt:

Ich müsste bis morgen schwätzen und lahm würde mir die Zunge, wollt ich nur halb (v)erzählen, was alles vor sich ging. Das ist ein Wahr-Anpreisen, ein Handeln und Gegucke, ein Zores²⁰⁴ und Gegeiler²⁰⁵, ein Schubsen und Gedrucke.²⁰⁶

Tanz

Hat jedes ein feines Marktstück²⁰⁷ gebracht in Sicherheit, wird wieder zu einem Tänzchen im Wirtshaus aufgegeit. Zwar will's nicht gleich so rutschen²⁰⁸, und müde vom letzten Mal klebt noch zu sehr am Boden die Schuh- und Stiefelsohle.

Bald aber ist man wieder wie gestern flott im Gleis. Laut um die Schenktische sitzen der Vetter und die Base²⁰⁹. Wer gestern was versäumt hat, heute holt man es doppelt ein²¹⁰. Und zuckersüße Mäuler macht man zum sauren Wein.

Doch wo, Frau Bürgermeisterin²¹¹, Hält sie²¹² sich heute versteckt? Ich habe trotz allem Suchen sie nirgends nicht entdeckt! Führt sie bei solchen

²⁰¹ jenes

²⁰² dünner, sich biegender

²⁰³ das ein Mann fuchtelnd mit einer dünnen Rohrgerte überfährt (die er als Zeigestab benutzt)

²⁰⁴ Lärm, Unruhe

²⁰⁵ Geschrei

²⁰⁶ Gedränge

²⁰⁷ wie "Kerbstück" einen Gegenstand, den man bei dieser Gelegenheit kaufen muss

²⁰⁸ vonstatten gehen

²⁰⁹ eher Cousin und Cousin als Vaterbruder und Vaterschwester (die Wäs)

²¹⁰ holt nach

²¹¹ Frau des Bürgermeisters; man benannte die Frau mit dem Titel ihres Mannes (wie "Frau Pfarrer") und hängte die weibliche Endung dran.

²¹² Wo halten Sie sich versteckt? Distanzierende Anrede in der 3. Person, hier Zeichen der Achtung

allem Suche Sie nerjends net entdeckt!
Führt sie bei solche Feste Net stets de
Ehresitz, Gemahnt mich's an e Messer
Mit oabgebrochner Spitz.

34c Sie hot, ich will's euch soage, E
groß Malör befoahrn! Doch müßt er
des Gehamniß Im Herze dief
verwoahrn; Wüßt se daß ich's verrothe
– Si guckt' ehr Lewedoagk Mich net
meh oa un hüng mer An's Ba e
Ehrekloagk.

35a Heut Mitdoagk ganz vergnüglich
Sitzt se mit ehrm Besuch Am
Kaffedisch un plappert So fei wie's
schönste Buch: „E Täßche noch
gefällig? Meh Zocker, süße Rahm?
Nor net scheniert! und thun se, Als
wär'n se hie deham!”

35b So anemirt se, nöthigt – Spendirn
is er e Spaß! Bedient dobei sich selwer
Schon mit de fünfte Tass; Hot in de
Uflakuche Manch derbe Biß getho,
Do – Himmel! bleibt drin stecke Ehr
schönster Vörderzoh.

35c Zum Glück woar's nor e falscher,
Sie dregkt e Kunstgebiß, Un doch,
groß is de Schrecke, Weil's noch
Gehamniß is; Un heut e Zohluck weise
Als öwerscht Fra im Ort? Na, lieber
hunnert Gülle Würf se dorch's Fenster
fort!

36a Jetzt haßt's e Kriegslist üwe,
Verstellung steh mer bei! So thut se
dann aach plötzlich En unnerdrückte
Schrei, Verzigkt's Gesicht, als ob se

Festen nicht stets den Ehrensitz, Gemahnt²¹³
mich's²¹⁴ an ein Messer mit abgebrochener
Spitze.

Sie hat, ich will's euch sagen, ein großes
Malheur²¹⁵ befahren²¹⁶. Doch müsst ihr das
Geheimnis im Herzen tief verwahren. Wüsste sie,
dass ich's verraten – sie guckte ihr Lebtag mich
nicht mehr an und hinge mir ans Bein²¹⁷ eine
Ehrenklage²¹⁸.

Heute Mittag ganz vergnüglich sitzt sie mit ihrem
Besuch am Kaffeetisch und plappert so fein wie
das schönste Buch: "Ein Tässchen noch gefällig?
Mehr Zucker, süßer Rahm²¹⁹? Nur nicht geniert
und tun Sie, als wären Sie hier daheim!"

So animiert sie, nötigt – Spendieren ist ihr ein
Spaß – bedient dabei sich selber schon mit der
fünften Tasse, hat in den Auflaufkuchen²²⁰
manch derben Biss getan. Da – Himmel! – bleibt
drin stecken ihr schönster Vorderzahn.

Zum Glück war's nur ein falscher. Sie trägt ein
Kunstgebiss. Und doch, groß ist der Schrecken,
weil's noch Geheimnis ist. Und heute eine
Zahnücke weisen²²¹ als oberste Frau am Ort?
Nein, lieber hundert Gulden würfe sie durchs
Fenster fort.

Jetzt heißt es eine Kriegslist üben. Verstellung,
steh mir bei! So tut sie dann auch plötzlich Einen
unterdrückten Schrei, verzieht das Gesicht, als ob
sie Migräne und Kolik hätte, entschuldigt stumm
und legt sich verummelt²²² in ihr Bett.

²¹³ erinnert

²¹⁴ das Fest

²¹⁵ Unglück

²¹⁶ Sie wurde ... betroffen

²¹⁷ floskelhaft: "etwas Lästiges am Bein hängen haben"

²¹⁸ Anzeige wegen übler Nachrede

²¹⁹ Kaffeesahne

²²⁰ scherzhafte Gelegenheitsbildung? Der gemeinte Kuchen müsste sehr hart sein. An einem normalerweise weichen Auflauf kann man sich kaum einen Zahn ausbeißen.

²²¹ sehen lassen

²²² verummelt, verhüllt

Migrän und Kolick hätt, Entschülligt
stumm und legkt sich Vermummelt in
ehr Bett.

36b Die Gäst, sie möchte helfe Un
förchte sich zu störn, Sie wüßte
hunnert Mittel Wann ma nor aans
wollt hörn; Doch Niemand dörf an's
Loager, Wo's ganz erschrecklich
stöhnt, Daß es dorch Dör und
Vorhängk Bis in die Stoatsstub dröhnt.

36c Ehr Mann, der gute Hampel, Waß
woas vun Lewensoart, Führt sein
Besuch spazire Un weist en aach de
Moart; Doch Bärwelche, die Tochter,
Vum Unglück dief berührt, Sitzt in de
Stadt beim Dockter Bis des Gebiß
korirt.

37a Doch na – dort wärlich kümmt se!
Schon fertig des Gebiß? – Guckt wie
nooch alle Seite Die Motter freundlich
is. Loßt euch nor nix vermerke,
Woas leit uns Männer dro? Die
Weiwer Zäh un Busen – Mer schaffe
Zöpp uns o! 37b Sie sin im
Wocheblätche Als billig inserirt, Nebst
Anrem woas uf Kerwe So Mann wie
Weiwer ziert. Woas mich betrifft
verdank ich Mein Zopp un Schlopp em
Wert; Die wern pro Johr stück
sechsmol Un öfters ogescherirt! –

Die Gäste, sie möchten helfen und fürchten sich
zu stören. Sie wüssten hundert Mittel, Wenn man
nur eines²²³ wollte hören. Doch niemand darf ans
Lager, wo's ganz erschrecklich stöhnt, dass es
durch Tür und Vorhänge bis in die Staatstube²²⁴
dröhnt.

Ihr Mann, der gute Hampel²²⁵, weiß was von
Lebensart, Führt seinen Besuch spazieren und
weist²²⁶ ihnen auch den (Jahr-)Markt. Doch
Bärbelchen, die Tochter, vom Unglück tief
berührt, sitzt in der Stadt²²⁷ beim Doktor, bis das
Gebiss kuriert (ist).

Doch nein – dort wahrlich kommt sie! Schon
fertig das Gebiss? Guckt, wie nach allen Seiten
die Mutter freundlich ist²²⁸. Lasst euch nur nichts
vermerken.²²⁹

Was liegt uns Männern dran?²³⁰ Die Weiber
(haben) Zähne und (künstliche) Busen – Wir
schaffen Zöpfe uns an! Sie sind im
Wochenblättchen als billig inseriert nebst²³¹
andrem, was auf Kirchweihen so Mann wie²³²
Weiber ziert. Was mich betrifft, verdanke ich
meinen Zopf und Schlopp²³³ einem Wirt²³⁴. Die
werden pro Jahr stück²³⁵ sechsmal und öfters
angeschirrt!²³⁶

²²³ eines der Mittel

²²⁴ Prunkstube (die "gute Stube"), die man nur bei besonderen Gelegenheiten benutzte. Normalen Besuch empfing man in der Küche, wo auch gegessen wurde.

²²⁵ der gutmütige Mensch. Der Bürgermeister ahnt wohl, was gespielt wird, und rettet die Situation durch den Spaziergang. Der Verfasser Sohn eines Bürgermeisters.

²²⁶ zeigt

²²⁷ beim örtlichen Arzt. Pfungstadt hat Markt- und Stadtrechte.

²²⁸ grüßt

²²⁹ anmerken

²³⁰ Kommentar eines Frauenverächters, der das Getue um den abgebrochenen Zahn wie das künstliche Gebiss selbst für einen Ausdruck weiblicher Eitelkeit hält

²³¹ außer

²³² "so .. wie": wie ... auch

²³³ Schleife, die den Zopf zusammenhält

²³⁴ Das mit dem "Zopf", den er dem Wirt verdankt, ist ein Bild für den Rausch, den er am Kopf "hängen" hat. So auch bei Niebergall, Datterich 6,9: Knippelius. "Ich hol mer als dann un wann mein Zopp im Werthshaus."

²³⁵ "Stück" ist hier ein Zählwort; etwa im Sinn von 'je'

²³⁶ wie ein Pferdegeschirr angelegt

Früher gab's am Ende eine Schlägerei

37c Sagt soll so ohne Kloppfisch Die Kerb vorüwer geh? Wie lang is her do woar es Net ohne Prüjel schö, E bisje Blut muß fließe Noch ordntlichem Gerebb, Verbrochne Stuhlba gewe Un Löcher in die Köpp.

38a Itzt is ma bei de Hand nor Ruft's Vatterland zum Streit, Per Beispeel wann bei Woahle Ma in de Hoor sich leit. Dann haßt's sein Muth erprowe För jeden, der bezählt, Doch leit uns newenanner Wen ma ins Rothhaus wählt. –

Sagt, soll so ohne Kloppfisch²³⁷ die Kirchweih vorüber gehen? Wie lange ist's her, da war es nicht ohne Prügel schön. Ein bisschen Blut musste fließen nach ordentlichem Geräpp²³⁸, verbrochene²³⁹ Stuhlbeine geben und Löcher in die Köpfe.

Jetzt ist man bei der Hand²⁴⁰ nur, ruft's Vaterland zum Streit²⁴¹, per²⁴² Beispiel, wenn bei Wahlen man in den Haaren sich liegt. Dann heißt es seinen Mut erproben für jeden, der bezahlt. Doch liegt uns nebeneinander²⁴³, wen man ins Rathaus wählt.

Der Dichter

38b Schun wider graut de Morjent, Ach wie die Zeit verfligt! Hüb wärllich noch kaam Mädche Verliebt in's Ag geblickt; Hüb' net en anz'ge Walzer Kaan Hopsasa gedantz, Un aach ka Flötebläser Hot grob mich ogerantz.

38c Woas hälf mer's aach? es fehlt mer An Grazie un Geschick, Ich tret uf alle Füßcher Stoß Jed's ins Rippestück; Un gäb es Platz zum falle – Mei Ba hoch in der Luft, Hätt ich schon längst mein Orem, Wann sunst nix ausgepufft,

39a So woar's doch veel gescheidter Daß ich bloß zugeguckt, Statt saurem Wei sechs Wörschtger E ganzi Gans verschluckt; Do bliew ich doch hübsch

Schon wieder graut der Morgen, ach wie die Zeit verfligt! Habe wahrlich noch keinem Mädchen Verliebt ins Auge geblickt, Habe nicht einen einzigen Walzer, keinen Hopsasa²⁴⁴ getanzt. Und auch kein Flötenbläser hat grob mich angerantz²⁴⁵.

Was hülfe mir's auch? Es fehlt mir an Grazie und Geschick. Ich trete auf alle Füßchen, stoße jedes ins Rippenstück²⁴⁶. Und gäbe es Platz zum Fallen, meine Beine hoch in der Luft, hätte ich schon längst meinen Atem, wann sonst nichts²⁴⁷, ausgepufft²⁴⁸.

So war's doch viel gescheiter, dass ich bloß zugeguckt, statt saurem Wein sechs Würstchen, eine ganze Gans verschluckt. Da blieb ich doch hübsch nüchtern Und hatte dabei die Kraft, dass ich als würdige Nachkirchweih²⁴⁹ euch dieses Gedicht geschaffen.²⁵⁰

²³⁷ Schlägerei, eigentlich getrockneter Stockfisch, den man vorm Verzehr weich klopfen muss

²³⁸ Reibereien, Schlägerei

²³⁹ zerbrochene

²⁴⁰ steht man zur Verfügung

²⁴¹ Anspielung an den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71?

²⁴² zum

²⁴³ kann es uns gleichgültig sein. Es geht um Personen, nicht um Programme.

²⁴⁴ soviel wie Hopser, eigentlich 'Springtanz'

²⁴⁵ angeschnauzt

²⁴⁶ ein Fleischstück; des Versmaßes wegen statt des einfachen "Rippen"

²⁴⁷ wenn ich nicht auf andere Art ums Leben gekommen wäre

²⁴⁸ ausgehaucht. Der Verfasser war demnach schon ein alter Mann.

²⁴⁹ am folgenden Sonntag

²⁵⁰ Dieses Epos ist nicht aus einem Guss und zum Vortragen als Ganzes zu lang. Es ist wohl aus mehreren älteren Einzelerzählungen zusammengesetzt, manchmal übergangslos oder sogar mit logischem Bruch wie in

nüchtern Un hatt dobei die Kraft, Daß
ich als wördig Nochkerb Euch des
Gedicht geschafft.

Die Kerb wird begraben

39b Er dörrt uf's Wort mer glawe De
letzte Geijestrich Goab mer wie euch
un alle Ins Herz en diefe Strich; As ma
se goar^{vii} begroawe, Im Drauerzug
vereint Do häw ich saure Thräne, Wie
Gummerkern gegreint.

39c Vör Drauer woar un Mitlad, De
Himmel gritzegro. De Buwe ehr
Gesichter, Vor Jammer blaich un blo;
E Mancher schien vum Elend So
gänzlich üwermannt, Daß er am
Stroßepflaster, En Ruhplatz sucht – un
fand.

40a Still gung's entlang die Gasse, Am
Rothaus still vörbei, Vum Moart woar
üwrigbliwe, Nor Dreck un Sauerei;
Duchfetze, erdne Scherwe, Bapier,
Holz, Gloas un Stroh, Aach manch e
dodtes Kälbche, Loag luftverpestend
do.

40b Un weiter gung es, weiter, Enaus
bis uf die Wis, Wo unner Weid un Erle
E Friedhofshügel is; E Bächje^{viii}
rauscht denewe Bevör dorch's Ort es
schießt, Des hott schun oft mei
Landsleut, Vun ehre Kerb begrüßt.

40c Boald is e Gruft gegroawe – Mit
Drauerflor behängkt, Wird unner
lautem Schluchze, E Sarg enin

Ihr dürft aufs Wort mir glauben: Der letzte
Geigenstrich gab mir wie euch und allen ins Herz
einen tiefen Stich. Als man sie²⁵¹ gar begraben
(hatte), im Trauerzug vereint, da habe ich saure
Tränen wie Gummernkerne²⁵² gegreint.²⁵³

Vor Trauer war und Mitleid der Himmel
gritzegrau²⁵⁴. Den Buben ihre Gesichter vor
Jammer bleich und blau. Ein mancher schien
vom Elend so gänzlich übermannt, dass er am
Straßenpflaster eine Ruheplatz suchte und fand.²⁵⁵

Still ging's entlang die Gasse, am Rathaus still
vorbei. Vom Markt war übriggeblieben nur Dreck
und Sauerei: Tuchfetzen, irdene Scherben,
Papier, Holz, Glas und Stroh. Auch manch ein
totes Kälbchen²⁵⁶ lag luftverpestend da.

Und weiter ging es, weiter, hinaus bis auf die
Wiese, wo unter Weide und Erlen ein
Friedhofshügel ist. Ein Bächlein rauscht daneben,
bevor durchs Ort es schießt²⁵⁷. Das hat schon oft
meine Landsleute von ihrer Kirchweih begrüßt.²⁵⁸

Bald ist eine Gruft gegraben. Mit Trauerflor
behängt wird unter lautem Schluchzen ein Sarg²⁵⁹
hineingesenkt. Darauf(hin) steigt mit ernster
Miene der Ochsenwirt an den Rand. Den

22c; 39b, manchmal mit bissigen Bemerkungen wie 37b übergeleitet. Die persönlichen Verse 38b-39a waren wohl als Schlusswort konzipiert, aber schon hier eingefügt.

Das "Gedicht" ist also kaum am Wirtshaustisch entstanden, eher das Ergebnis langjähriger Beobachtungen und humoristischer Vorträge.

²⁵¹ die Kerb

²⁵² groß wie die Kerne saurer Gurken

²⁵³ geweint.

Etwas holpriger Text, wohl als nachträgliche Überleitung.

²⁵⁴ verstärkendes Farbadjektiv

²⁵⁵ ironische Beschreibung von Kater und Schnapsleiche

²⁵⁶ betrunkenen junger Mann

²⁵⁷ die Modau östlich von Pfungstadt

²⁵⁸ Der Verfasser wohnte nicht mehr in Pfungstadt und war nur mal wieder auf Besuch (1a).

²⁵⁹ die 20bc erwähnte Kiste mit einer Weinflasche

gesenkt. Druf steit mit ernste Miene,
De Ochswert an de Rand, De Schmerz
in Worte fasse, Is er ela im Stand.

41a Er wischt sich's Maul un schneutzt
sich, Hält e gefühlvoll Red: „Schlof
sanft Du liewe Kunnin, Leicht sei
der's Ruhebett! Du woarst aus veele
Schwestern Vornehmlich lieb und
hold, Goabst Alle frohe Herze, Un mer
en Sack voll Gold.“

41b „Ach daß nooch kurzem Weile Du
schon vun hinne fährst, un net
jedweden Monat Aan Doagk zurück
uns kehrst! Hielt gern zu alle Zeite,
Meu Dör der sperrweit uf, Gäb gern,
Dich hoch zu ehre, En freie
Willkommssuff.“

41c „Es leit mer joa im Keller, Noch
manch e volles Faß, die leere
noochzufülle, Is heut zu Doagk e
Spaß; Es schnaddert manch e Gänsche,
Im Hof noch ugeroppt, Zu ehlelange
Wörtshger Sin boald die Därm
gestoppt.“

42a „Doch ach! dei ofdes Kumme
Verbiet' de Owrigkeit, sie guckt mit
scheele Aage Uf unsre Fröhlichkeit.
Möcht stets uns schaffe sehe Bis oalt
mer sin und rack Un jed verdientes
Gröschje, Soll in ehrn weite Sack.“

42b „Ach wär's nor des elanig? Die
Parre^{ix} sin im Bund! Sie lehrn: för
unsre Seele Wär danze net gesund!
Ursprünglich sei e^x Kerwe E

Schmerz in Worte fassen, ist er allein imstande.

Er wischt sich das Maul²⁶⁰ und schnäuzt sich, hält
eine gefühlvolle Rede: "Schlafe sanft, du liebe
Kundin²⁶¹, leicht sei dir das Ruhebett. Du warst
aus vielen Schwestern vornehmlich lieb und
hold, gabst allen frohe Herzen und mir einen
Sack voll Gold.

Ach dass nach kurzem Weilen du schon von
hinnen fährst und nicht jedweden Monat einen
Tag zurück uns kehrst! (Ich) hielte gern zu allen
Zeiten meine Tür dir sperrweit²⁶² auf, gäbe gern,
dich hoch zu ehren einen freien
Willkommensuff²⁶³.

Es liegt mir ja im Keller noch manch ein volles
Fass. Die leeren nachzufüllen²⁶⁴ ist heutzutage ein
Spaß. Es schnaddert manch ein Gänschen im Hof
noch ungerufen²⁶⁵. Zu ellen²⁶⁶langen Würstchen
sind bald die Därme²⁶⁷ gestopft.

Doch ach, dein oftbesuchtes Kommen verbietet die
Obrigkeit²⁶⁸. Sie guckt mit scheelen²⁶⁹ Augen auf
unsre Fröhlichkeit, möchte stets uns schaffen²⁷⁰
sehen, bis alt wir sind und rack²⁷¹, und jedes
verdiente Gröschchen²⁷² soll in ihren weiten
Sack.

Ach wäre es nur dies alleinig! Die Pfarrer sind im
Bund. Sie lehren, für unsre Seelen wäre Tanzen
nicht gesund. Ursprünglich sei eine Kirchweih
ein Kirchenfest gewesen, wovon jetzt kaum der
Name eine Spur erkennen lässt.

²⁶⁰ Standardwort für 'Mund'

²⁶¹ durch das Fest hatte der Wirt ja viele Kunden.

²⁶² verstärktes "weit"

²⁶³ wegen des Reims statt des zu erwartenden "Willkommenstrunk"

²⁶⁴ wieder mit Wasser und Chemie?

²⁶⁵ Man rupft dem geschlachteten Vogel zuerst die Federn aus.

²⁶⁶ 1 metrische Elle = 60 cm

²⁶⁷ als Wursthaut verwendet

²⁶⁸ die staatliche Behörde

²⁶⁹ missgünstigen

²⁷⁰ arbeiten

²⁷¹ steif

²⁷² 1 Groschen = 10 Pfennige, neue Währung ab 1875

Kerchefest gewest, Wovo itzt kaum de
Nome E Spur erkenne läßt.”

42c „Doch na! Dich foahrn zu losse
Fällt uns im Traam net ei! Jed Johr,
solang die Welt steht, Sollst unser
Gast du sei! Du füllst Die Bauernherze
Mit neuer Lewenskraft, Wann se mit
Pluck un Flejel, Sich müd un steif
geschafft.”

43a „Jetzt lößt se selig schlummern, Biß
e Posaunestoß sie ruft zur
Uferstehung; Aus kühlem Erdeschoos.
– Euch die er leidt am Karer, Verkünd
ich gern zum Trost; Daß heut e saurer
Häring, Nor fufzeh Pennig kost.” –

43b Er woar zu Enn; noch wurf er E
Handvoll Erd enei; es flog Gläser,
Blumme, Un Kuche hinnedrei. Die
Muhsigante bluse: „Die Lott’, die
Lott’ is dodt!” Jetzt Leut frisch an die
Ärwet, Un schafft för’s däglich Brod!

Doch nein, dich fahren zu lassen²⁷³ fällt uns im
Traum nicht ein. Jedes Jahr, solange die Welt
steht, sollst unser Gast du sein. Du füllst die
Bauernherzen mit neuer Lebenskraft, wenn sie
mit Pflug und (Dresch-)Flegel sich müde und
steif geschafft.

Jetzt lasst sie selig schlummern, bis ein
Posaunenstoß sie ruft zur Auferstehung aus
kühlem Erdeschoß. – Euch, die ihr leidet am
Kater, verkünde ich gern zum Trost, dass heute
ein saurer Hering nur 15 Pfennige²⁷⁴ kostet."

Er war zu Ende. Noch warf er eine Handvoll
Erde hinein. Es flogen Gläser, Blumen und
Kuchen hintendrein. Die Musikanten bliesen:
"Die Lotte, die Lotte ist tot!"²⁷⁵ Jetzt, Leute,
frisch an die Arbeit und schafft fürs tägliche
Brot.²⁷⁶

Epilog²⁷⁷

44 Juchheh die Kerb soll lewe, Un för
die Kerb leb ich! Sie steht im
Festkalenner Mit doppelt rothe Strich.
Noch zuckt mer’s dorch die Glider,
Bis in die große Zeh – Des woar e
Zeit. e selig – Hoch leb die Kerb
juchheh!

Juchheh, die Kirchweih soll leben und für die
Kirchweih lebe ich. Sie steht im Festkalender mit
doppelt roten Strichen.²⁷⁸ Noch zuckt mir's durch
die Glieder bis an die große Zehe. Das war eine
Zeit, eine selige! Hoch lebe die Kirchweih,
juchhe!²⁷⁹

²⁷³ auf dich zu verzichten

²⁷⁴ neue Währung seit 1875

²⁷⁵ kaum nach der Melodie von "Die Pungschter Kerb, die Pungschter Kerb, die Pungschter Kerb es do, woas
seun die Leid so froh, hoalleriaho".

²⁷⁶ Der Jahrmarkt mit anschließendem Tanz scheint am Montag gewesen zu sein. Da beim Leichenzug noch
Reste des Jahrmarkts auf der Straße liegen und die Burschen verkatert sind, müsste jetzt Dienstagmorgen sein.
Das passt aber nicht zu der 4c erwähnten Nachkerb am folgenden Sonntag und der mir bekannten Überlieferung,
dass sogar an vier Sonntagen gefeiert wurde mit Kerbansaufen, Kerb, Nachkerb und Kerbabsaufen. Der erste
und letzte Termin waren wohl interne Veranstaltungen des Vorbereitungsteams. Am Kerbmontag ist gewöhnlich
Frühschoppen. Die Kerb wurde eher am Montag als am Dienstag begraben. Heß fasst also die wichtigsten
Ereignisse eines längeren Zeitraums zusammen und lässt daher keinen genauen Zeitplan erkennen.

²⁷⁷ vgl. den Prolog 3a

²⁷⁸ erster Teil aus 3a

²⁷⁹ zweiter Teil aus 1a

nach dem Exemplar im Stadtarchiv Pfungstadt

Die an manchen Stellen stehenden verdoppelten Anführungszeichen („„“) habe ich nur einmal gesetzt sowie offensichtliche Schreibfehler berichtigt.

ⁱ Vorlage: runjenirte

ⁱⁱ Vorlage: Blumele. Es gibt zwar auch eine Mundartform "blu". 'Blau' heißt aber sonst bei Hess "blo". Der Pl. lautet -meler

ⁱⁱⁱ Vorlage: Vögelin

^{iv} Vorlage: in

^v Vorlage: nn

^{vi} Vorlage: Amkathrin

^{vii} Vorlage: goar

^{viii} Vorlage: Bächle

^{ix} Vorlage: Paare

^x Vorlage: sei e